

# Thüringer Zulieferer spüren Absatzflaute

Bernd Jentsch – TA, 08.12.2023

Erfurt. Die Autozulieferbranche in Thüringen beklagt die hohen Kosten in Deutschland und denkt vermehrt über eine Abwanderung nach.

Die mittelständischen Unternehmen der **Autozulieferbranche** in Thüringen sehen sich unter einem enormen Kostendruck und beklagen die **aktuellen Belastungen** am Standort Deutschland. Nur noch jedes vierte Unternehmen konnte nach einer aktuellen Befragung des Branchenverbandes Automotive Thüringen in diesem Jahr einen wachsenden Umsatz erzielen, im Jahr zuvor lag die Zahl demnach noch bei 38 Prozent.

## Nur wenige Firmen stellen neue Mitarbeiter ein

Gedämpfte Erwartungen an die künftige wirtschaftliche Entwicklung am Standort führen offensichtlich auch zur Zurückhaltung bei der Einstellung neuer Beschäftigter in den Unternehmen. Nicht einmal jede fünfte Firma (18 Prozent) bestätigte eine Zunahme bei der **Mitarbeiterzahl** in diesem Jahr. Im Jahr 2022 hatten noch 27 Prozent der Unternehmen neue Beschäftigte eingestellt.

Eine Auswertung nach Unternehmensgrößen zeigt überdies, dass kleine Betriebe mit bis zu 50 Beschäftigten überdurchschnittlich betroffen sind. Diese Unternehmen konnten in diesem Jahr im Vergleich zum Vorjahr deutlich weniger bei Umsatz (nur 12 Prozent) und Beschäftigtenzahlen (9 Prozent) zulegen. Auch eine Steigerung der **Umsatzrendite** gegenüber dem Vorjahr war nur zwei Prozent dieser Unternehmen möglich. Dagegen lag der Durchschnitt aller Unternehmen bei elf Prozent.

## Fehlende Planungssicherheit beklagt

„Trotz des Engagements der Zulieferunternehmen und ihrer Verbundenheit zum Standort Thüringen werfen die Ergebnisse der Umfrage ein alarmierendes Licht auf die aktuelle Situation der Automobilzulieferer in Thüringen.“, warnte Rico Chmelik, Geschäftsführer von **Automotive Thüringen**. Es mehrten sich in diesem Jahr die Hinweise auf eine fortschreitende Verunsicherung und Zurückhaltung der Unternehmen, die nicht übersehen werden dürfe.

„Es fehlt den Unternehmen an Planungssicherheit für die Zukunft, sei es durch ungelöste Fragen zur Fachkräfteproblematik als auch durch den angekündigten Wegfall der **Strompreisbremse**“, beklagte Chmelik. Hinzu kämen viele Fehlzeiten aufgrund eines momentan hohen Krankenstands, was zu einer weiteren Belastung der Lieferketten führt. Die Lage zwingt Unternehmen dazu, verstärkt über Auslandsinvestitionen nachzudenken.

## Enormer Investitionsbedarf in der Branche

„Wir gehen von Krise zu Krise und es hört einfach nicht auf“, schilderte der Vorsitzende von Automotive Thüringen, Mathias Hasecke, die Situation. Während die Bindung an den Standort stark bleibe, stünden die Unternehmen vor enormen wirtschaftlichen Herausforderungen, die eine Neuausrichtung ihrer Strategien erfordern. „Wenn Umsatzzahlen, Umsatzrenditen und Beschäftigtenzahlen im Automotive-Bereich immer mehr unter Druck geraten, ist die Diversifikation und die Beschäftigung mit neuen Geschäftsfeldern das Gebot der Stunde. Der gesamte **Investitionsbedarf** der Thüringer Zulieferindustrie liege in den nächsten Jahren bei weit über fünf Milliarden Euro. „Dem muss auch mit der Einführung einzelbetrieblicher Förderprogramme und der Wiedereinführung der Investitionszulage Rechnung getragen werden“, forderte Hasecke.

## Größere Unternehmen planen Auslandsinvestitionen

Als bemerkenswert bezeichnete Chmelik das steigende Interesse an ausländischen Standorten gerade bei größeren Unternehmen, So planten zwei Drittel der Betriebe mit mehr als 250 Beschäftigten eine **Auslandsinvestition**, etwa zur Markterschließung in Westeuropa, den USA oder Asien, aber auch zur Produktionsverlagerung nach Osteuropa.